

### Metaphysik

Das wichtigste ist die Falsifizierung der modernen Lebenslügen, das „alles klar“ sei und „kein Problem“ vorherrsche. Die Welt ist dem Menschen nämlich rätselhaft und der Ort, wo die „Verborgenheit“ wichtiger Existenzfragen zu konstatieren ist. Diese Rätselhaftigkeit muß also ertragen werden. Dies ist in nuce das Ergebnis der Untersuchung von

**Heinz Robert Schlette, Kleine Metaphysik, Josef Knecht Verlag, Frankfurt 1990, 144 Seiten, DM26,-**

Professor für Philosophie an der Universität Bonn.  
Der Autor möchte keinen Beitrag zur klassischen Metaphysik leisten. Sich mit dieser zu befassen, hält er für „Zeitverschwendung“, ja für „Leichenfledderei“. Im Gegensatz zur klassischen Metaphysik zeichnet sich die „kleine“ durch eine „gewisse Armut“, ja „Kargheit“ aus. Ihre wesentlichsten Charakteristika sind das „Nicht-Wissen“ und das „Schweigen“. Trotz aller Bescheidenheit schlägt sich der Agnostiker Schlette mit metaphysischen Problemen herum. Er interessiert sich für das Leben, die Geschichte, die Welt und den Tod. Jedes dieser Probleme in seiner Totalität ist ein metaphysisches. Dies gibt auch Schlette zu. Der Autor verneint zuerst, daß wir über die Themen der klassischen Metaphysik, nämlich Gott, Freiheit und Unsterblichkeit, substantielle Aussagen machen können. Diese Probleme sind dem Nachdenken des Menschen verborgen und rational nicht erfassbar. Und nur über rational erfassbares will aber die Kleine Metaphysik Aussagen machen. Schlettes Ausführungen sind nicht in allen ihren Punkten konsequent: So schreibt er, daß sich die Kleine Metaphysik „von der gesamten Vorstellungswelt der herkömmlichen metaphysischen Seelen-Auffassung“ verabschiede, aber auf die ihr eigene agnostische Art. Wieviel wird damit von der Aussage schon wieder zurückgenommen? Da das „Sein der Seele“ den Humanwissenschaften verschlossen sei, sucht Schlette bei der Psychologie Halt, die die Psyche als eine Art Ich-Bewußtsein oder Unbewußtes konstruiert. Von einem rationalistischen Wissenschaftsverständnis sind aber deren Aussagen ebensolche Konstrukte, die keine Entsprechung in der Wirklichkeit finden, wie die der klassischen Metaphysik. Obwohl Schlette die Probleme der

Klassischen Metaphysik als nicht diskussionsfähig verworfen hat, führt er sie auf seine „agnostische Art“ wieder ein. Er plädiert nicht für das Wissen von Materialismus oder Nihilismus, sondern postuliert „Freiheit trotz allem“ und unterstellt dem Menschen, daß er bis zum Tode „ich“ sagen kann. Das Unsterblichkeitsproblem ist für die Kleine Metaphysik im Angesichte, daß Hitler und Eichmann als anima separatae weiterexistieren, wichtig. Deshalb müsse man den Menschen eine Perspektive aufzeigen, die über die Lebenszeit hinausweise. Just Aussagen über diese Perspektive wurden der klassischen Metaphysik abgesprochen, da sie den Menschen verborgen seien. Das Metaphysische an der Kleinen Metaphysik sei ihre Rede von der Verborgenheit. Sollten hier etwa keine Widersprüche vorliegen? Nein, Schlette nennt es schlicht Aporien! Schwer nachvollziehbar sind Schlettes Ausführungen über den Beitrag der Kleinen Metaphysik zum Frieden. Sie könnte eine Basis dafür sein, daß man erkennt, daß es Streit nur noch im Bereich der „Chiffren“ geben könne, und dies nur als „liebender Kampf“, oder als „Dialog ohne Herrscher und Herrschaft“. Habermas läßt grüßen. Man streitet also über die Bereiche, über die es keine Klarheit gibt. Die Kleine Metaphysik soll den politischen Streit auf das Niveau des entfanatisierten Streites um das Beste für den Menschen bringen. Diese skeptisch-metaphysische Sinngebung anerkennt die von niemandem aufhebbare Verborgenheit, statt in „religiös-fundamentalistischer“ oder „humanistisch-ideologischer“ Selbstüberschätzung zur gegenseitigen Zerstörung beizutragen.

L. Watzal